Werk

Titel: Schlenker, M.: Die Schwarzwälder Uhren-Industrie und insbesondere die Uhren-Indus...

Autor: Kuckuck, Julius

Ort: Tübingen

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0062|log53

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Schlenker, M., Die Schwarzwälder Uhren-Industrie und insbesondere die Uhren-Industrie auf dem Württembergischen Schwarzwald (Tübinger Inaug.-Dissertation). Stuttgart 1904. 96 S. 8⁰.

Ueber die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes besitzen wir schon verschiedene Schriften. Sie alle aber behandeln fast ausschliesslich den badischen Teil der Industrie; nachdem nun in den letzten Jahrzehnten der württembergische Teil mehr und mehr an Bedeutung gewonnen, schliesslich den badischen sogar überflügelt hat, wird manchem eine Darstellung, die sich vorwiegend mit der württembergischen Uhrenindustrie beschäftigt, willkommen gewesen sein. Von dem, was die vorliegende Dissertation bietet, dürfte aber kaum einer befriedigt sein, der an sie mit der Erwartung herantritt, eine eindringende wissenschaftliche Untersuchung zu finden. In dem der württembergischen Uhrenindustrie gewidmeten zweiten Abschnitt der Arbeit versucht *Schlenker* zuerst die Entwickelung zu schildern. Er fängt dabei mit einiger Statistik an, gibt dann einen Auszug aus dem Werkchen von *Richard Bürk* »Die Schwenninger Uhrmacher bis ums Jahr 1850«, und teilt darauf das mit, was das 1875 erschienene Werk von *Vischer:* »Die industrielle Entwickelung im Königreich Württemberg« von den Versuchen der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zur Hebung der Industrie erzählt. Eigene Zutat sind nur einige für einzelne Tatsachen angegebene Jahreszahlen, die jedoch den Nachteil haben, dass sie falsch sind. Darauf folgen einige Seiten, die auf nicht gedruckten Quellen fussen, über die grossen Fabriken in Schramberg und Schwenningen, ohne dass der Gang der Entwicklung irgendwie näher geschildert oder tiefer erfasst wird. Des weiteren bietet *Schlenker* eine kurze Darstellung über die Arbeiterverhältnisse, von der schon *Feurstein* in der Vorrede zu seiner im vorigen Jahr erschienenen Schrift: »Lohn und Haushalt der Uhrenfabrikarbeiter des badischen Schwarzwaldes« bemerkt, dass sie in keiner Weise den Anforderungen einer wissenschaftlichen Behandlung genüge, ferner einen Bericht über die neue Fachschule in Schwenningen, dessen wesentlichsten Inhalt eine Landtags-Rede ausmacht und in dem neben anderem noch mitgeteilt wird, welche hervorragenden Personen der Einweihung dieser Schule beiwohnten, endlich eine Schilderung des Uhrenmuseums in Schramberg, die recht lesbar ist, mit der es aber, wie wir noch sehen werden, leider eine eigene Bewandtnis hat. Der dritte und vierte Abschnitt beziehen sich auf die Gesamtindustrie. Der dritte behandelt die Konventionen und die Kartellbestrebungen. Fälschlich wird behauptet, dass die erste Konvention 1895 zustande gekommen sei; von den Vorgängen in den 80er Jahren weiss der Verfasser nichts, obgleich er sich darüber mit Leichtigkeit aus Handelskammer-Berichten hätte unterrichten können. Dafür entschädigt er durch ziemlich gleichgültige Details aus neuerer Zeit. Wir erfahren u. a. die Namen sämtlicher Schieds-

richter, auch welche Firmen in den vielen resultatlosen Versammlungen, die später zur Anbahnung eines neuen Zusammenschlusses stattfanden, vertreten waren. Der letzte Abschnitt betitelt sich »Handelspolitischer Teil«: zuerst Statistik ohne jede Verarbeitung, dann eine Uebersicht über die Zollverhältnisse im Stile eines Zollhandbuchs, schliesslich noch einige Bemerkungen über die Zollbeschwerden der Industrie und über die Forderungen, die sie für die neuen Handelsverträge zu stellen hatte. Bieten die bisher behandelten Abschnitte wenig, so der erste Abschnitt, der sich auf die badische Industrie bezieht, für denjenigen, der die übrige Literatur kennt, sogar nichts.

Die Quellen hat der Verfasser mit grosser Ungeniertheit benutzt. Das recht verdienstvolle Werkchen von *Bürk* hat er ausgeschrieben, ohne sich darum zu bemühen, seinem Auszug eine eigene Form zu geben. Was aber das Schlimmste ist, für einzelne Abschnitte fehlt auch die Quellenangabe. Der Abschnitt über die Arbeiterverhältnisse soll nach des Verfassers Mitteilung auf den Jahresberichten der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten und auf Mitteilungen von Fabrikanten beruhen; in Wahrheit lehnt er sich eng, zum Teil wörtlich an einen Bericht an, der in der Frankfurter Zeitung im Jahre 1896 über die Arbeiter-Verhältnisse in Schramberg und Schwenningen erschien. Eine fast vollständig wörtliche Entlehnung aus einem in der gleichen Zeitung im Jahre 1899 erschienenen Feuilleton ist der Abschnitt über das Uhrenmuseum in Schramberg; auch hier wird die Quelle nicht angegeben. Zum Beweise stellen wir die folgenden Ausführungen nebeneinander:

Schlenker S. 59:	Frankfurter Zeitung:
»Den ersten Grundstock zu dem Museum hat die in Fachkreisen berühmte Sammlung des bekannten Nürnberger Hofuhrmachers Gustav Speckhardt gebildet, die für sich allein schon einen ziemlichen Ueberblick über die Entwickelung der Uhrenindustrie nach der technischen Seite ermöglicht. Bald nachdem diese wertvolle Sammlung erworben war, wurden von den beiden Besitzern des Junghansschen Etablissements die wertvollsten Teile der Gasserschen Sammlung in Magdeburg, sowie zahlreiche sonstige interessante Stücke, je nach Gelegenheit angekauft. Entscheidend für den Charakter der Sammlung aber war, dass im Früh-	Den ersten Grundstock hat die in Fachkreisen berühmte Sammlung des bekannten Nürnberger Hofuhrmachers Gustav Speckhardt gebildet, die für sich allein schon einen ziemlichen Ueberblick über die Entwicklung nach der technischen Seite ermöglicht. Nachdem diese wertvolle Sammlung im Frühjahr 1897 durch die damaligen beiden Besitzer der Fabrik erworben war, wurden bald darauf die wertvollsten Teile der Gasserschen Sammlung in Magdeburg, sowie zahlreiche sonstige interessante Stücke je nach Gelegenheit angekauft. Entscheidend für den Charakter der Sammlung aber war, dass in diesem Frühjahr der jetzt

jahr 1898 der nunmehr alleinige Inhaber der Fabrik, Arthur Junghans, die grossartige Sammlung von Karl Marfels in Berlin ankaufte, allerdings mit der Bedingung, dass ein Teil, etwa 1/6 davon, erst nach dem Ableben des seitherigen Eigentümers endgültig nach Schramberg kommen soll. Auf diese Weise ist es dem Inhaber der Fabrik, der dabei vor den grössten Opfern nicht zurückscheute, gelungen, ein Museum zusammenzubringen, wie es bisher nirgends existierte, eine Sammlung, in der die Uhrmacherei in ihrer ganzen Entwicklung sowohl nach der technischen, als auch insbesondere nach der dekorativen Seite in vortrefflichster Weise veranschaulicht wird.«

alleinige Inhaber der Fabrik Herr Arthur Junghans die grossartige Sammlung von Karl Marfels in Berlin ankaufte, allerdings mit der Bedingung, dass ein guter Teil, etwa ein Sechstel davon erst nach dem Ableben des bisherigen Eigentümers endgültig nach Schramberg kommen soll; auch diese wertvollen Stücke, die sich Herr Marfels einstweilen noch vorbehalten hat, sollen übrigens öfter in Schramberg wenigstens auf einige Zeit ausgestellt werden. Auf diese Weise ist es dem Inhaber der Fabrik, der dabei vor den grössten Opfern nicht zurückscheute, gelungen, ein Museum zusammenzubringen, wie es bisher nirgends existierte, eine Sammlung, in der die Uhrmacherei in ihrer ganzen Entwicklung sowohl nach der technischen, wie auch insbesondere nach der dekorativen Seite in vortrefflichster Weise veranschaulicht wird.«

In der gleichen Weise hat der Verfasser den ganzen Abschnitt (S. 60 und 61) aus der Frankfurter Zeitung entlehnt. — Ueber die Schwierigkeit der statistischen Erfassung der Hausindustrie bemerkt *Schlenker* auf S. 30: »Es ist zwar schwer, wenn nicht unmöglich, eine genaue Begriffsbestimmung für Hausindustrie zu geben. Wenn neuere Volkswirtschaftslehrer scharf zwischen Hausfleiss, Lohnwerk (Störer), Preiswerk (Handwerk), Verlag (Heimarbeit), offener Werkstätte und geschlossener Fabrik unterschieden haben, so sind dadurch zwar manche Missverständnisse beseitigt worden, allein die gewerbliche Haus- und Heimarbeit kann so verschiedene Formen annehmen, dass bei einer allgemeinen Berufs- und Gewerbezählung von Anfang an eine erschöpfende und in alle Einzelheiten eindringende Erfassung dieses Spezialgebietes nicht zu erhoffen ist.« Schade nur, dass sich dieser als eigene Leistung des Verf. gegebene Passus wörtlich in den Württemb. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde Ergänzungsband I, 3. Heft, S. 206 findet.

Der Rezensent bedauert, gezwungen gewesen zu sein, durch seine Kritik Herrn *Schlenker* blosszustellen. Aber es dürfte sich aus seinem